

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 11

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

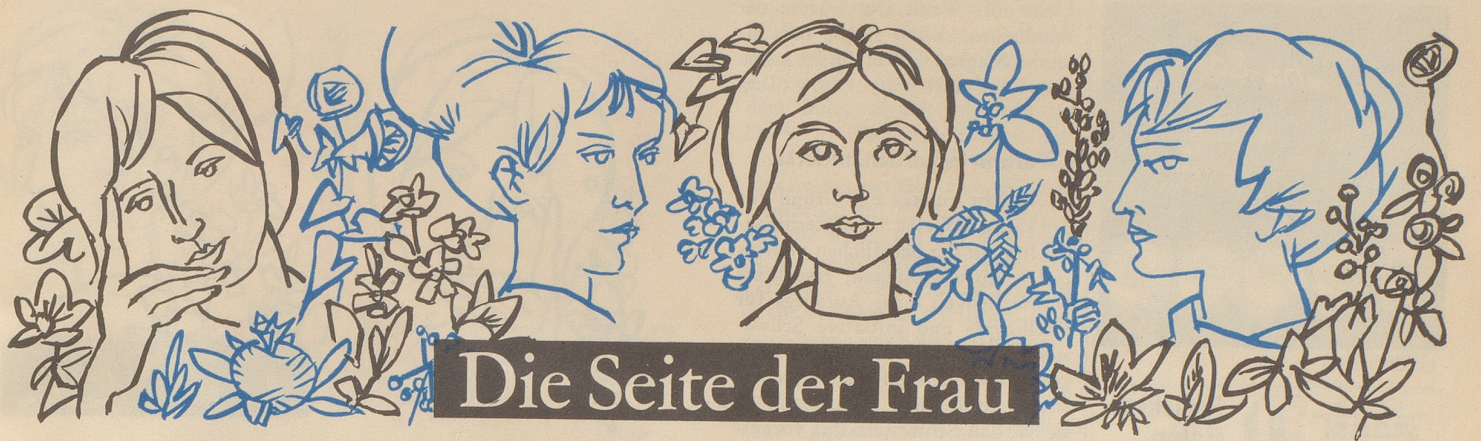
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Macht es ihnen nicht zu schwer!

Ich meine, den vielen Leuten, die Diät halten müssen, und zu ihnen gehören bekanntlich die meisten Männer über Fünfzig. (Wenn sie nicht Diät halten, dann *sollten* sie es wenigstens, und gute Vorsätze fassen sie jedenfalls.)

Frauen sind ungeheuer widerstandsfähig. Natürlich gibt es auch unter ihnen solche, die dies oder jenes nicht essen sollten. Wenn sie dies wirklich durchführen, so handelt es sich bei den verbotenen Dingen ziemlich regelmäßig um Sachen, die sie ohnehin nicht mögen. Das ist ein wundersames Zusammentreffen.

Die Mannen aber sind Arme. Ihnen sind fast ausnahmslos grad die Dinge untersagt, die sie am liebsten haben: guter, fetter Dessertkäse, Crêmen mit viel Rahm, Speck, Anken, fettes Fleisch, was weiß ich. Und das, was fast jedes Mannes Ideal ist: Beefsteak mit Pommes frites. Wenn es die Arterien sind, die dumm tun, dürfen die Diäter zwar weiter Beefsteak essen, aber mit den Frites ist Schluß, und auf einmal ist das ganze nicht mehr so wonnevoll wie zuvor, weil diese Dinge nun einmal zusammengehören. Wenn die Armen abnehmen müssen, was in einem gewissen Alter bei den meisten der Fall ist, dürfen sie nicht einmal Spaghetti, Risotto oder Aufläufe essen, von Rösti nicht zu reden.

Nun, zuhause nimmt man natürlich Rücksicht, und führt wo es sein muß eine ziemlich drakonische Diät bestehend aus magerem Fleisch, Salat, «tierfettlosem» Gemüse und viel Obst durch. In der Küche wird pickelhart nur Maisöl oder Sonnenblumenöl verwendet.

Aber die Einladungen machen manche Bemühung der Mütter wieder zunichte. Ich meine, die Einladungen bei andern Leuten.

Warum eigentlich? Sie sieht nämlich genau den ängstlichen Blick, den die Gastgeberin ihrem Gatten zuwirft, wenn er Anstalten macht, Gänseleber herauszunehmen, oder das Schwarze vom Poulet, oder die Rahmglace zum Dessert. Und sie ist nicht die einzige, die sich um den Papi Sorgen macht und warnende Blicke wie Pfeile verschießt und am liebsten sagen würde: «Nimm das nicht, Oskar!» Aber das geht ja schließlich nicht.

Es braucht dann nur noch, daß irgend jemand sagt: «Ach, Herr Rütishauser, machen Sie doch einmal eine Ausnahme, was soll das schlechte Leben?» Wo doch der Redner genau weiß, wieviel Möglichkeiten zu Ausnahmen sich dem

Herrn Rütishauser bieten, und wie viel Willensaufwand es braucht, um die Ausnahme nicht – ganz oder beinahe – zur Regel werden zu lassen.

Ich glaube, der «Mann mit Diät» wäre manchmal ganz brav und vernünftig, wenn man ihm die Möglichkeit dazu gäbe, das heißt wenn man ihm das Vernünftigsein etwas leichter machte.

Man kann doch sicher Sole auch anders zubereiten, als an einer reichen (ach, so guten!) Sauce mit viel Rahm und noch viel mehr Butter. Man kann Fleisch grillieren statt braten, man kann neben einem reichen Dessert zur Auswahl frische Früchte oder Obstsalat auf den Tisch stellen, man kann – nun,

das wissen die meisten Frauen ebensogut wenn nicht besser als ich, wie man einem Manne die Diät erträglich macht und ihm doch etwas Gutes zu essen geben kann. Was man aber für den Papi tut, das kann man auch für andere Gäste tun, die auf Diät mehr oder weniger angewiesen sind.

Es gibt immer magere Wesen, die von zwei Speisen mit Wonne die üppigere wählen, weil sie ganz gern ein bißchen ansetzen möchten. Zum Beispiel ich. Ich bin viel zu taktvoll, um den Diäthaltenden das Bündnerfleisch wegzussen, wenn ich dafür Gänseleber herausnehmen darf, – was ja den andern gegenüber geradezu eine moralische Pflicht ist.

Bethli

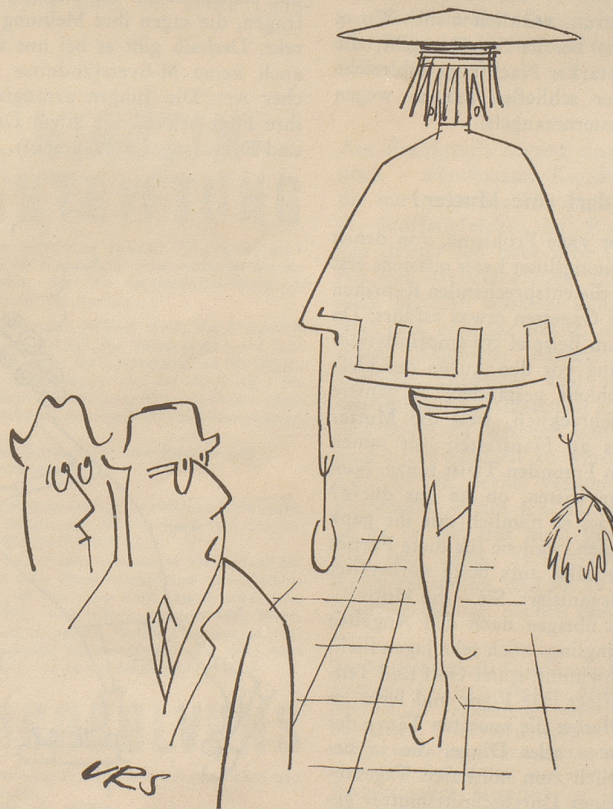
Gastronom sucht gute Putzfrau

Vielleicht weißt Du, liebes Bethli, daß wir in Nidwalden mit Sehnsucht auf die direkte Bahnverbindung mit Luzern warten. Unser Baudirektor weiß es auch, seit langem. Jedenfalls erklärte er an der letztjährigen Landsgemeinde dem stauenden Volk, bis Ostern 64 sei es ganz sicher so weit, sonst «fresse er einen Besen mitsamt der Putzfrau!»

Man weiß jetzt schon, daß es an Ostern noch nicht so weit sein wird.

Der Baudirektor zeigt absolut keine Angst vor den kommenden Dingen. Er muß ein mutiger Mann sein. Er fürchtet nichts für seine Verdauung. Er arbeitet und dirigiert und ist guter Dinge. An seiner Stelle hätte ich schon zum voraus Magenbeschwerden.

An einem bunten Abend in unserem Dorfe standen letztthin vier Putzfrauen samt Besen auf der Bühne. Und der Conferencier fragte das Publikum: «Wüssed Ihr, was sell das bedüte? Das isch em Baudirektor sin Notvorrat!» Es waren aber nur vier verkleidete Bürolistinnen. Und da ging mir das



«Auch eine, die Peking anerkannt hat!»

Contra-Schmerz
gegen

Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

B Rorschach
Hafen

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef

**DOBB'S
Tabac**

für den gepflegten Herrn



sogar
der
Nachgeschmack
ist
reinste
Freude

Merlino
Traubensaft

Ein **OVA**-Produkt

Licht auf. Weißt Du, warum der Baudirektor keine Angst hat für seinen Magen? – Wer findet schon eine Putzfrau!?

Thea

«Warum eigentlich nicht?»

... «Nicht zuletzt ein Grund für den katastrophalen Schwesternmangel liegt in der beruflichen und sozialen Ausweglosigkeit, respektive Unmöglichkeit eines Aufstiegs für intelligente und initiativ Schwestern. – Die heute an unsern Pflegerinnenschulen geforderte theoretische Ausbildung rechtfertigt es sicher, daß Schwestern mit vorausgegangener, absolvierter Ausbildung an Mittelschulen sich an einer Hochschule – wir denken da z. B. an die Hochschule St. Gallen –, in Zusammenarbeit mit der Rotkreuz-Fortbildungsschule für Schwestern in Zürich, durch spezielle Kurse einen Grad erwerben könnten. Dies würde bestimmt in vermehrtem Maße befähigte Töchter anspornen, sich den Pflegeberufen zuzuwenden und damit die Kader zu schaffen, die in unsern Spitälern und Pflegerinnenschulen schmerzlich vermisst werden.

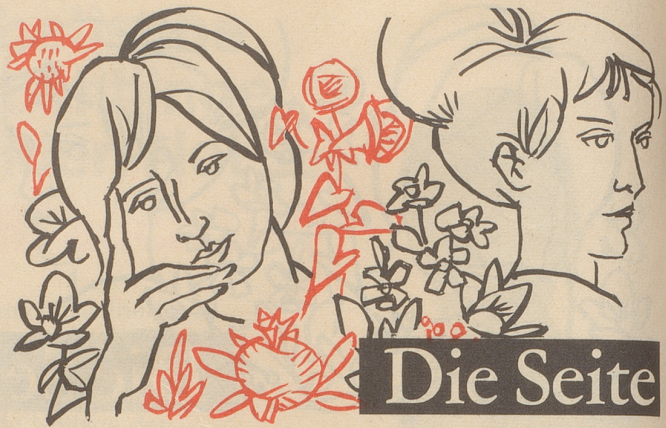
Dieser Weg ist im Ausland schon vielfach mit Erfolg besritten worden, und neulich geht ihn auch die Universität Fribourg für Fürsorgefrauen.»

(J. v. S. in «Auxilia», Mitteilungen aus dem Kranken- und Gesundheitsdienst.)

Ja, warum wirklich nicht? Wo es bei uns bereits Spitäler gibt, die trotz starker Nachfrage zahlreiche Zimmer schließen müssen wegen Schwesternmangels!

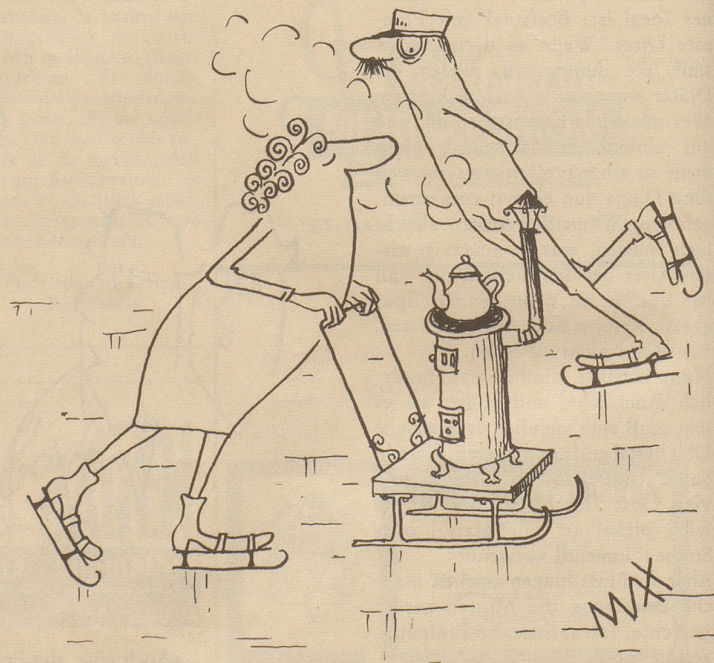
Was darf eine Mutter?

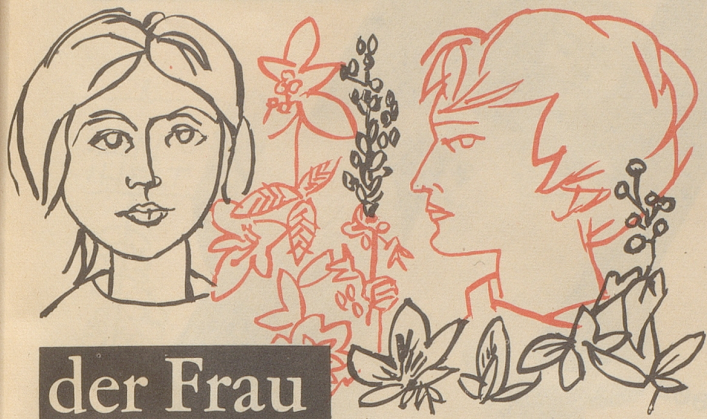
Es gibt viele Probleme, von denen ein ahnungsloser Leser meistens erst durch die entsprechenden Rubriken in den Gazetten etwas erfährt. Da hat zum Beispiel ein empfindsamer Jüngling vor den Augen der Öffentlichkeit gestanden, er geniere sich schrecklich, weil die Mutter jeweils an Hausfesten mit seinen jungen Freunden Twist tanze. Nun will er wissen, ob sie das dürfe? Sonst ist er nämlich mit ihr ganz zufrieden, weil sie für diese Parties immer alles aufs beste vorbereitet und organisiert. Sie – die Mutter – ist im übrigen nach den Angaben des Jünglings noch sehr jugendlich; sie schwimmt, spielt Golf und Tennis, pflegt ihre Figur und lernt jeden Herbst die neuesten Tänze der Saison – alles Dinge, die ja bekanntlich zum normalen Tagesablauf einer Durchschnittsmutter gehören, nicht wahr? Aber eben – diese Tanzerei stört ihn. Ich zi-



tiere hier den Jüngling: «Meiner Meinung nach müßte eine Mutter im Hintergrund Brote mit Butter bestreichen und mit Fleisch belegen.» Aber bitte, ich frage Sie: steht denn eine Mutter nicht ohnehin fast ihr ganzes Leben lang irgendwo im Hintergrund, um – symbolisch betrachtet – «Brote mit Fleisch» zu belegen? Nach diesem Seitenblick auf den Ernst des Lebens komme ich zum Kernpunkt der Frage zurück. Nun – da sehe ich schwarz. Das endgültige Urteil wird bestimmt negativ ausfallen. Da hätte der Jüngling nur bei mir anfangen können, denn auf diesem Gebiet bin ich Spezialistin. Darüber haben mich längst die eigenen Kinder aufgeklärt; die sind nämlich nicht so dezent und pietätvoll, daß sie zuerst bei der Zeitung anfragen, die sagen ihre Meinung direkt. Deshalb gibt es bei uns aber auch keine Mißverständnisse solcher Art. Die Jungen arrangieren ihre Feste selber, mit allem Drum und Dran (sogar aufräumen!). Da-

für lasse ich sie und ihre Freunde beim Twisten in Ruhe – gleichsam als Gegenleistung. Nebenbei gesagt: ist es übrigens nicht merkwürdig, wie die selbstgenierten Jünglinge plötzlich gar kein bißchen mehr geniert sind, wenn sie etwa zusehen, wie die Mutter den Ochsnerkübel vor die Türe stellt, oder einen schweren Einkaufskorb mühsam nach Hause schleppt? Nun erinnert mich aber diese ganze Geschichte an eine merkwürdige, längst vergangene Zeit, als für Kinder und Jugendliche gewisse Regeln aufgestellt wurden: Dieses durfte man tun – jenes war zu unterlassen. Was die Eltern in jenen legendären Zeiten unternahmen, ging die Kinder nichts an. Es hätte sich auch kein Mensch um ihre Kommentare gekümmert. Wir – die damaligen Kinder – trösten uns damit, daß wir ja auch einmal zum Zuge kommen würden. Und als es dann für uns – die heutigen Eltern – endlich so weit war, siehe! da hatte





der Frau

sich alles, alles gewendet! «Dieses darfst du und jenes nicht», heißt es jetzt wieder, und wir sind zum zweitenmal die Betroffenen.

Es bleibt jetzt nur noch die Hoffnung darauf, daß wir als Großeltern vielleicht – vielleicht? – endlich einmal alles das unternehmen können, was uns Freude macht, ohne beständig von allen Seiten – von oben und von unten – auf kritische Stimmen hören zu müssen.

Gritli

Hast Du eine Ahnung, Gritli! Frag die heutigen Großmütter! «Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei deinen Enkeln an.» (Natürlich gibt es Dissidentengruppen unter den Großmüttern, die trotzdem machen was sie wollen.) B.

Bequemlichkeit

Kürzlich war ein Vetter von mir, ein Brasilianer, bei mir zu Besuch. Wir saßen gemütlich bei Musik und Zeitschriften zusammen im tiefen Fauteuil und dabei entwickelte sich folgender kurzer Dialog:

Brasilianer: «Du, hol mir schnell Zeitung vom Bahnhofskiosk!»

Ich: «Dä isch jetzt gschlosse!» (Es war 12.15 Uhr.)

Brasilianer: «Stimmt nich!»

Ich: «So gang doch sälber go luege!»

Brasilianer: «Ich habe noch nie gesehen eine so fula Chaib wie du!»

Beat

Frauen – nicht einmal im Laufgitter

Dieser Tage hatte ich mich mit Jemen zu befassen. Dienstlich und ernsthaft. Und so versenkte ich mich in die wenige Literatur, die es über dieses Land, das in mancher Beziehung noch im 7. (siebten!) Jahrhundert steckt, gibt. Dabei stieß ich in einem Buch «Inquiétant Yemen» des Jemen-Kenners Balsan auf folgende köstliche Begebenheit: Der jemenitische UNO-Abgeordnete pflögte in den Sitzungen der

Vereinten Nationen still vor sich hinzudösen. Eines Tages wurde er durch eine hitzige Debatte aus seinen Träumen aufgeschreckt. Er wandte sich an seinen Nachbarn, den Vertreter Marokkos.

«Worum geht es eigentlich?» erkundigte er sich.

«Um die Stellung der Frau in den Entwicklungsländern», antwortete der Nachbar.

«Ach so, dann geht das uns ja nichts an!» gähnte der Jemenit und döste friedlich weiter ... ed.

Kleinigkeiten

Sind die Menschen wirklich so klatschsüchtig? In England wo es gottlob immer noch wunderliche Käuze beider Geschlechter gibt, hat eine Frau ein nettes Land-

NIKOTIN-ENTGIFTUNG

(Zum aufsehenerregenden Untersuchungsbericht der Kommission amerikanischer Wissenschaftler über die gesundheitsschädigende Wirkung des Rauchens.)

Tatsache ist: Nikotin greift die Blutgefäße an und schädigt das Nervensystem; die Teerstoffe wirken krebserzeugend auf die Organe des «Rauchweges» und auf die Lunge. Gesundheit und Leistungsfähigkeit werden durch übermäßiges Rauchen empfindlich geschädigt.

Frohe Botschaft an alle Raucher und Raucherinnen!

Es gibt eine ärztlich empfohlene Hilfe gegen die Gefahr von Nikotin- und Teerschäden: die NICOSOLVENS-Kur. Das seit 30 Jahren bewährte Medikament bewirkt eine Nikotin-Entgiftung des Körpers und gibt Ihnen die Kraft, das Rauchen wieder unter Kontrolle zu bringen oder Nicht-raucher zu werden. Schon nach wenigen Tagen werden Sie bestätigen: «Ich fühle mich so wohl wie schon lange nicht mehr.»

NICOSOLVENS

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apotheken und Drogerien.
Aufklärende Schriften durch die Medicalia, CASIMA (Tessin).

häuschen hinterlassen, samt einer – freilich sehr winzigen – Jahresrente von sechs Pfund. Das Haus wird gratis abgegeben. Und trotzdem findet sich seit Jahren in dem Dorfe in Cumberland keine passende Mieterin dafür. Denn das Testament enthält eine Klausel: «Anspruch auf die freie Wohnung und die Rente hat nur eine weibliche Person in bescheidenen Verhältnissen, sofern sie sich bis zu ihrem vollendeten vierzigsten Jahre eines tadellosen Rufes erfreute.»

*

«Ein Engländer ist bereit, zuzugeben, daß zwei mal zwei vier macht. Ein Schotte zwar auch, aber er findet, es sei ein bißchen wenig.»

*

Der junge, französische Couturier Yorn, der, wenn man den Weissagungen Glauben schenken darf, bald eine ganz große Berühmtheit sein wird, die sogar Dior übertrifft, hat erklärt, die schwarzen Lederstiefel, die man diesen Winter an so vielen weiblichen Beinen und Beinlein sah, seien «schauderhaft». Aber gegen Stiefel sagt M. Yorn, habe er nichts, im Gegenteil, er will solche lancieren, aber weder schwarze noch lederne, sondern herzige aus Stoff, mit Früchten und bunten Blumen bedruckt. Das ist ein hübsches Zukunftsbild. Aber wie kommt man mit diesen Stiefelchen durch den Pflücker? Ich rate den Modebewußten, die schwarzen Dinger doch in Reserve zu behalten.

*

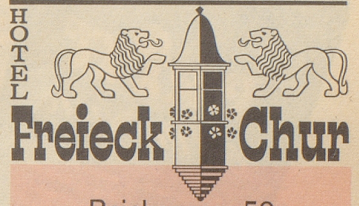
Aus Frankreich kommt eine – für mich – wundersame Kunde, eine, die mir mehr als Herz greift, als die Stoffstiefelchen mit Zwetschgen drauf: Ich habe eine Passion für lose Möbelüberzüge, die man nach Belieben waschen kann, und jetzt gibt es sogar solche, die sich jedem beliebigen Fauteuil oder Kanapee anpassen, weil sie aus elastischem Kunstfaserstoff sind. Sie sind leicht zu waschen und brauchen nicht gebügelt zu werden. Es gibt sie in sechs verschiedenen Farbtönen. Wenn ich nur wüßte, ob es sie bei uns auch gibt! Sie sind sehr billig: fr. Fr. 39.90 der Kanapeeüberzug, und Fr. 19.90 die Fauteuil-Housse. Sachen gibt's!

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

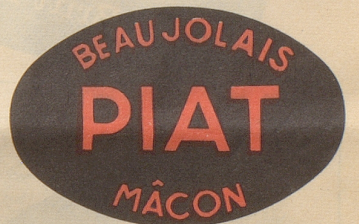


...für meinen Harem noch eine....*

* diskrete Dinge nur auf HERMES



Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 9117

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.